

Über den Dingen: Auf der Suche nach dem perfekten Foto nutzte Heinz Bethke auch ungewöhnliche Hilfsmittel



Text Tina Bauer  
Fotos Tina Bauer,  
Mercedes-Benz Classic Archive

# Im Sucher



Mit seiner Contax-Kamera begleitete Heinz Bethke ab 1953 den Auf- und Ausbau des argentinischen Daimler-Benz Werks unweit von Buenos Aires. Im Laufe von 25 Jahren als Werksfotograf hat er rund 21.500 Aufnahmen gemacht: von Fahrzeugen, vom Alltag im Werk oder von hochrangigen Besuchern. Kürzlich stellte der 81-Jährige einen Teil der Aufnahmen dem Daimler Konzernarchiv zur Verfügung. Mercedes-Benz Classic zeigt erstmals eine Auswahl.



Die Lastwagen-Produktion nahm im Daimler-Benz Werk nahe Buenos Aires breiten Raum ein

Er hat Unterschriften von Juan Manuel Fangio, Karl Kling, Stirling Moss und Evy Rosqvist gesammelt – bei Autorennen in Argentinien war Heinz Bethke oft für seine Kollegen als Autogrammjäger unterwegs. Doch der ehemalige Werksfotograf von Daimler-Benz in Buenos Aires hat nicht nur Rennfahrer vor die Linse bekommen, sondern auch Konzernlenker wie die Daimler-Benz Vorstandsvorsitzenden Fritz Könecke, Joachim Zahn oder Walter Hitzinger, Politiker wie Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard oder Argentinien's Präsidenten Juan Perón, den Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer oder prominente Besucher wie Sepp Herberger. Auch privat haben ihn Vorgesetzte und Kollegen für Geburtstage, Taufen und Hochzeiten engagiert. „Ich war bekannt wie ein bunter Hund“, erinnert sich der 81-Jährige. „Ich war für alle Besuche, Kongresse, Pressekonferenzen, Auto- und Ersatzteillfotos sowie die jährlichen Luft- und Werksaufnahmen der schnell wachsenden Fabrikanlagen zuständig.“ Hinzu kamen Dokumentationen von Streiks oder auch von Unglücken wie dem verheerenden Werksgroßbrand im Jahre 1977.

Seinen Beruf hat Heinz Bethke von der Pike auf gelernt. Sein Vater besaß drei Fotogeschäfte in Wiesbaden, bevor er Anfang der 1950er-Jahre mit seinen beiden Söhnen nach Argentinien auswanderte. Bethke junior betrieb zunächst ein Passfotogeschäft an einem Bahnhof von Buenos Aires. Als er seine Frau mitsamt deren Eltern aus Deutschland nachkommen ließ, kam diese auf der dreiwöchigen

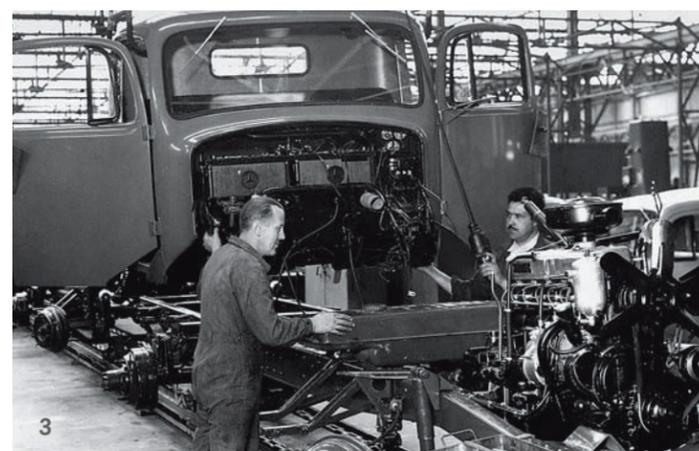
Schiffsreise mit Daimler-Benz Vertretern ins Gespräch – und empfahl ihren Mann als Fotografen. Heinz Bethke erinnert sich an seine Feuertaufe beim Besuch von Ludwig Erhard: „Ich war sehr nervös und dachte ständig daran, was mein Vater mir eingebläut hatte: immer scharf fotografieren – doch der Blitz versagte, es war eine Katastrophe.“ Gute Bilder von einem der ersten deutschen Politiker, die das argentinische Daimler-Benz Werk besuchten, sind Heinz Bethke aber schließlich doch noch gelungen.

Schon ab 1952 produzierte Daimler-Benz in Buenos Aires Personewagen der Typen 170 DS und 170 S-D, die vor allem als Taxis in Argentinien unterwegs waren. Um die Bedürfnisse der Einheimischen nach soliden deutschen Autos mit Ladefläche zu befriedigen, wurden aus Deutschland gelieferte Bausätze des 220 D (W 115) ab den späten 1960er-Jahren sogar zu Pick-ups umgebaut – auf eine Art und Weise, die in Deutschland unvorstellbar war: „Die zweite Tür wurde einfach abgeschnitten, eine Ladefläche aufgesetzt“, erklärt Bethke. Mittelschwere Lkw-Fahrgestelle der Baureihen L 312 und L 322, die für Lastwagen und Omnibusse benutzt wurden, sind weitere Beispiele für die in Buenos Aires gefertigten Produkte.

Um gute Aufnahmen machen zu können, musste sich „Enrique“, wie Heinz Bethke von seinen argentinischen Kollegen genannt wurde, einiges einfallen lassen. Zugute kam ihm dabei nicht nur seine offene, höfliche Art, sondern vor allem seine Größe von 1,90 Metern. So behielt er zumeist problemlos den Überblick. Dennoch musste er sich beim Fotografieren von Zeit zu Zeit auf Gabelstapler und Lastwagen

## „Der Besuch von Ludwig Erhard war meine Feuertaufe.“

1 Visite des Bundeswirtschaftsministers Ludwig Erhard, links Fritz Könecke (mit Brille) 2 In Buenos Aires wurde eine Pick-up-Version des 220 D (W 115) gebaut 3 Blick in die Fertigung



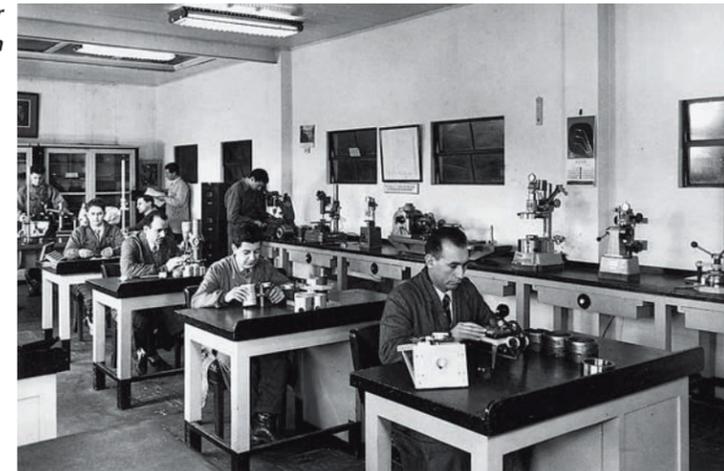
4 Momentaufnahme: Heinz Bethke bei der Arbeit 5 Der Werksfotograf lichtete auch argentinische Verkaufsstützpunkte ab 6 Das Chaos nach dem verheerenden Fabrikbrand im Jahre 1977 hielt Heinz Bethke in drastischen Bildern fest



*Im Labor: „Ich lief meistens rum wie ein Doktor im weißen Kittel“*

*Qualitätskontrolle: Teile werden einer genauen Prüfung unterzogen*

**„Ich war Mädchen für alles und arbeitete oft bis in die Nacht.“**



schwingen: „Gut, dass ich schwindelfrei bin, da oben schwankte es schon gehörig.“ Seine Bilder erschienen in Modell-Broschüren, in der argentinischen Presse sowie der Werkzeitung „Nuestra buena estrella“ – „Unser guter Stern“. Kreativ war Bethke auch, um für Industriemessen großformatige Aufnahmen liefern zu können: „Ich ließ mir riesige Wannan anfertigen, um darin die Fotos auf Papierrollen zu entwickeln.“ Den Entwickler mischte er selbst – weshalb er meistens „wie ein Doktor im weißen Kittel rumlief“. Zu seinen Aufgaben im Labor gehörte es auch, Makroaufnahmen von Bruchstellen anzufertigen und Strukturen unterm Mikroskop zu fotografieren, um gegebenenfalls Schäden zu dokumentieren. „Ich war quasi Mädchen für alles“, blickt er schmunzelnd zurück.

Heinz Bethke war der einzige Werksfotograf in der Daimler-Benz Fabrik Buenos Aires. „Deshalb musste ich zwar alles selbst machen, aber ich hatte auch enorme Freiheiten.“ Er konnte sich auf dem gesamten Gelände frei bewegen, wurde beim Verlassen des Werks am Tor nicht gefilzt und bekam Autos gestellt, um wichtige Gäste im Daimler-Benz Hauptbüro in der Stadt ablichten zu können: „Es war ständig was los, und ich stand Gewehr bei Fuß.“ Bethke genoss großes Ansehen: „Ich aß mit den Abteilungsleitern in der Kantine und bekam die Krankenversicherung für höhere Angestellte. Ich kam mir vor wie im Schlaraffenland.“ Als die Arbeit in der Fabrik von 1956 bis Ende 1958 ruhte, hatte er besonderes Glück und wurde trotz der schlechten Zeiten nicht entlassen – im Gegensatz zu hunderten anderen Mitarbeitern, die es weitaus härter traf.

Für seinen privilegierten Job nahm Heinz Bethke auch den weiten Weg aus der Stadt zum Werk, das mitten im Nirgendwo an der Autobahn 3, Kilometer 43,5, liegt, auf sich: morgens zwei Stunden hin mit dem Betriebsomnibus, abends zwei Stunden zurück. Sein Beruf forderte weitere Zugeständnisse: „Ich war immer abrufbar, musste häufig bis spätabends arbeiten, außerdem nachts entwickeln, denn eine richtige Dunkelkammer gab es nicht. Zudem hatte ich auch tagsüber häufig Stress. Denn wenn Besuch da war, mussten die Fotos nach wenigen Stunden fertig sein, damit Abzüge in einem Buch für jeden Gast bereitgestellt werden konnten.“

Besuch kam oft, denn das Werk wuchs. Auf dem 217 Hektar großen Areal entstand bald eine Siedlung mit 186 Wohneinheiten für die Arbeiter. Hinzu kamen Kindergarten, Schule und ein Schwimmbad. In der Hochphase arbeiteten in Buenos Aires 3.000 Menschen für Daimler-Benz. Bis heute schätzt Heinz Bethke die Mentalität der Argentinier, die herzliche Offenheit: „Treue Freundschaften sind entstanden.“ Mit vielen Ex-Kollegen korrespondiert er noch heute. „Doch das Heimweh kriegen Sie nicht weg.“

So kehrte Heinz Bethke mit seiner Frau 1978 nach Deutschland zurück. „Ich bekam von der Firma eine Wohnung und einen Jahreswagen gestellt.“ Bis zu seiner Pensionierung 1992 war er Technischer Zeichner in Untertürkheim. Als Fotograf wollte er nicht mehr arbeiten: „Ich habe mir die Abteilung angeschaut, aber Dokumente abfotografieren und einer unter vielen sein wollte ich nicht. Denn als Fotograf war ich es gewohnt, mein eigener Herr zu sein.“ ●